

Haf aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Max von Weiskuhn.

(Fortsetzung.)

Nur selten geschah es, daß Bianca's sanftes Naturell sich zur Selbstthat hinreizen ließ, doch die Ungerechtigkeit in den Anschuldigungen der Freundin empörte sie. Wie kam es, daß dieses Mädchen sie in ihrem eigenen Hause zu beleidigen wagte? Weshalb sollte sie allen Glücke entgegen, weil Lola es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, einen Mann zu lieben, welcher ihre Meinung nicht erwiderte. Wie kam sie dazu, deshalb zu leiden? Mit der ihr angeborenen natürlichen Anmuth erhob sie sich.

— Ich will diese penible Scene nicht verlängern, indem ich die Unrichtigkeit Deiner Behauptungen nachweise, sprach sie ernst. Du weißt selbst am besten, wie irrig sie sind, weißt genau, daß ich vollständig schuldlos bin an all den Unthaten, deren Du mich zeichst. Ich gehe offen, Lola, ich wundere mich, wie Du so wenig mitleidig Selbstgefühl besitzen kannst, einem Manne Deine Liebe aufzutragen zu wollen, der nicht danach verlangt.

Bianca sprach ruhig und würdig, aber als sie geendet, da war ihr fast leid, daß sie gesprochen, da empfand sie geradezu Angst, als sie Lola's wildblühende Augen begegnete.

— Es wird länger sein für Sie, Lady Wisworth, wenn Sie nicht weiter sprechen. Sie dünken sich so gut, edel, rein, hoch erhaben über so manche Wohlthäter des menschlichen Geschlechts. Gestatten Sie mir trotzdem, Ihnen einige nichterne Wahrheiten zu sagen; Sie sind ja auch sehr rasch damit bei der Hand, mir Dinge zu sagen, welche Sie für wahr halten, unbewußt, ob Sie damit meine Selbstgefühl tödlich kränken oder nicht. Was denkt die Welt wohl von der hochfingigen, feingebildeten, vornehmen Bianca v. Gleichen, welche nach zwei Männern ihre Neze ausgeworfen, welche um eines Geldes willen sich einem alten Manne vermählt und zwei Jahre nach seinem Tode aus Liebe einen jungen heirathen möchte? Was denkt die Welt von einer Frau, welche ihr einziges Kind vernachlässigt, um sich die Schuldingen eines Mannes gefallen zu lassen, der die Tochter seines todtten Rivalen in seinem Hause buben wird? Was hält man von Bianca Gleichen, die es trotz ihrer vielgepriesenen, scheinbar Mächtigkeitsfertigkeit verstanden hat, sich die beiden besten Partien weit und breit im Umkreise zu sichern, dann aber fling, tugendstrotzende Heder hält über das ewig Weibliche, das man niemals außer Acht lassen dürfte? Meine Fehler treten offen zu Tage, die Deinen verbergen sich hinter Scheitel und frommer Miene. Ich liebe einen Mann und habe die Stirne, es öffentlich anzugeben, Du halt entweder zwei geliebte oder vorgegeben, die zu lieben. O, Bianca, Du weinst, wo stehst denn Deine Tugend und Unschuld?

Lady Wisworth fand kein Wort der Entgegnung, sie erkannte auch, daß dieselbe unnütz wäre, denn Lola war außer sich vor Leidenschaft, überdies fühlte sich Bianca so frei von jeder Schuld, daß ihr dieses weltliche Bewußtsein vollständig genigte, mochte Lola, mochten die Menschen im allgemeinen glauben, was immer ihnen beliebte.

Sie schritt langsam der Thüre zu, als wolle sie das Gemach verlassen, doch Lola verperrte mit ausgestreckten Armen den Ausgang.

— Sie sollen mich hören, Madame, ich will Sie dazu zwingen. Sie haben mir dieses bittere Unrecht zugefügt. Sie haben mir den Mann geraubt, welchen ich liebe und schätze, daß ich mich rächen will. Ich habe Sie vor langer Zeit schon genannt; ich sagte Ihnen damals, wehe der Frau, welche zwischen mich und ihn tritt. Sie haben es gethan, nun nehmen Sie auch die Folgen auf sich. Sie haben mir das Herz gebrochen, ich gelobe Ihnen, mit gleicher Münze heimzahlen zu wollen. Sie haben mein Leben zerstört, ich vernichte das Ihre; Sie haben mich gemartert, auch ich will Sie peinigen. Wenn die Stunde meiner Rache schlägt, dann sollen Sie leiden, herder noch, als ich jetzt leide. Verrätherische Freundin, falsches Weib, wache von mir. Jahre mögen zur Reize gehen, ehe meine Rache vollbracht ist, welcher ich mich nicht weigere, auch wenn Deines Puppenamtes bereits müde ist; doch, ob nun bald oder nie in langen Jahren, wenn Sie hiesiger eintreten, Lady Wisworth, so sicher als die Sonne jeden Morgen aus ihrem Vollenbilde erhebt, ebenso sicher wird meine Rache Ihr schuldiges Haupt zu treffen wissen.

Lola sprach mit so himelstrender Leidenschaft, daß Bianca zitternd zurückwich.

— Laß mich vorbeigehen, daß sie matt.

— Ja, jetzt mögen Sie immerhin gehen, rief Lola, die Thüre aufreißend. Sie werden sich Ihrer letzten Unterredung mit Lola de Ferras hoffentlich bis zu Ihrer letzten Lebensstunde antunnen. Mögen Sie all jenes Glück genießen, dessen eine Frau theilhaftig werden kann, über deren Haupt ein Damocles'schwert hängt; nicht ich allein, sondern auch der Himmel möge Ihre Falschheit bestrafen.

Sie hüllte den dunklen Mantel um ihre Schultern und zog den Schleier vor das Gesicht; ihre zarte Gestalt bebte vor gewaltsam unterdrückter Leidenschaft. Ehe sie das Zimmer verließ, blickte sie noch einmal um sich, der frohen Stunden gedenkend, welche sie in demselben verbracht, wußend, daß sie es nie mehr betreten werde. Mit einem bösem Blicke sah sie der durch den lauen Corridor dahinschweifenden Gestalt Bianca's nach, dann eilte sie zu dem harrenden Wagen; ehe sie denselben bestieg, wendete sie sich noch einmal um.

— Ich thue, wie man es in alter Zeit gethan, ich schüttelte den Staub von meinen Schulden und kehre nimmer hierher zurück, sprach sie halblaut vor sich hin.

Dann fuhr sie heim; die Rückkehr ging ebenso lautlos vor sich wie die Wegfahrt; Madame de Ferras erfuhr nie etwas von dem Besuche, welchen ihre Tochter Lady Wisworth abgefaht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* Vom Ministerium für Handel und Gewerbe geht der hiesigen Handelskammer unterm 29. Januar folgendes Schreiben zu: „Es sind bisher mehrfach Anfragen, welche sich auf allgemeine Verhältnisse in den Niederlanden beziehen, nicht nur an das Kaiserliche General-Konsulat zu Rotterdam, sondern auch an die demselben unterstellten Konsularämter, namentlich an dasjenige zu Amsterdam, direct gerichtet worden. Zur Vermeidung der daraus sich ergebenden dienlichen Unzuträglichkeiten wird die Handelskammer darauf aufmerksam gemacht, daß bezüglich des Königreichs der Niederlande bei Fragen von allgemeinerem Interesse und bei solchen, welche sich nicht auf den Amtsbezirk eines einzelnen Konsulats beziehen, die Anträge ausschließlich an das General-Konsulat in Rotterdam zu richten sind.“

* Der Halle'sche Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co. beabsichtigt für das Jahr 1884 eine Dividende von 8 1/2 % zu verteilen, und sollen vom Gewinn außer der üblichen Dotirung der Deckerfonds noch 50000 Mark zurückgestellt werden, wodurch die gesammten Reserven des Bankvereins auf die Summe von 1,015,000 Mark steigen.

* [Der Halle'sche Thierschutzverein] hielt gestern Abend im Hotel zum „goldenen Ring“ eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. med. Thambach machte zunächst folgende Mittheilungen: Von Herrn Professor Dr. Frauns hier ist ein Schreiben an den Verein eingegangen, in welchem dieser sehr gegen das Vorgehen des III. kommunalen Wohlthätigkeitsvereins und eines Anzahl Ackerbesitzer in Betreff Verfertigung der Krähen auf der Rabeninsel mittels Vergiftung protestirte, da durch diese Methode wohl ein Theil der Krähen, aber auch ein großer Theil von Singvögeln, Eulen, Spechten, sowie kleine Säugthiere, die von dem vergifteten Fleisch piden oder nagen, zu Grunde gehen. Inzwischen ist auch ein Schreiben der königl. Regierung zu Merseburg als Antwort auf ein vorzeitiges Schreiben des hiesigen Vogelschutzvereins in dieser Angelegenheit eingegangen, laut welchem die Vertilgung der fragl. Krähen mittels Vergiftung entschieden verboten wird. — Zu der letzten Zeit sind mehrere Personen wegen Thierquälerei zur gerichtlichen Strafe gezogen worden. — Bezüglich der Ueberladung der Böllberger Mühlewagen ist vom Weitzer an den Vorstand mittels Schreibens die Unrichtigkeit des von anderer Seite behaupteten verjährt worden. Den Pferden wird nach ihrem Alter und ihrer Kraft nur das zugemuthet, was für gewöhnlich von ihnen geleistet werden kann. — Von einer Dame aus Triest wurde dem Vorstand ein Ausschnitt der „Morning Post“ vom 1. September v. J. überhandt, worin Mittel und Wege angegeben werden, die überhand nehmende Grausamkeit der Slaven und Italiener gegen die Thierwelt, namentlich die Vogelwelt, zu beseitigen. Danach soll die Hülfe des Papstes angerufen werden, welcher über die Priester und Katholiken überhaupt einen solchen Einfluß ausübt, daß es nur eines Hinweises von ihm bedürfte, diese Grausamkeiten in Zukunft sofort abzustellen. Dann kommt die Dame, man vermuthet, es ist die Gräfin Ballotti in Triest, auf die Abtheilung zu sprechen und macht folgenden originellen Vorschlag: Stadt Veruche zu mehrzweckigen Zwecken an Thieren zu machen, wäre es viel einfacher, die zum Tode verurtheilten Menschen zu solchen Veruchen heranzuziehen. Geht der betreffende Delinquant bei der vorzunehmenden Operation mit dem Tode ab, nun so ist er vom Leben zum Tode gebracht, wenn auch etwas langsamer, kommt er jedoch durch, so soll man ihm die Freiheit schenken, denn er hat durch seine persönliche Hergabe der Menschheit einen Dienst erwiesen, der nicht hoch genug anzuerkennen ist und sein Verbrechen als gelübt erscheinen lassen muß. — Bezüglich der Scheitler der Pferde wird die Hoffnung noch nicht aufgegeben, solche gänzlich beseitigt zu sehen.

Wenn es gelänge, die Reichspferdeverwaltung zu veranlassen, bei ihren ca. 10,000 Pferden die Klappen in Wegfall zu bringen, so wäre dadurch schon viel gewonnen. Der Vorstand wird bei Sr. Excellenz dem Herrn Generalpostmeister Stephan diesbezüglich vorstellig werden. — Der Thierschutzverein zu Langensalza sendete eine Broschüre über einen erst in den letzten Jahren in Thüringen vorkommend heimlich gewordenen seltenen Vogel, die Zwergkatze, deren zahlreich Vermehrung durch Schutz ein wesentliches Verdienst des vor Kurzem verstorbenen berühmten Ornithologen, des Herrn Baron Thienemann in Langensalza, früher in Gangolfshörsimmern, ist. Die königliche Regierung zu Merseburg soll gebeten werden, auch diesen Vogel, der durch seine Vertilgung von Merseburg etc. sehr nützlich ist, unter den Vogelschutz zu stellen. — Von demselben Verein ist ferner eine Broschüre eingegangen über die Tödtung des Schlachtwieses auf dem Bande, namentlich der Schweine. Man soll bei den Schlachten unter keinen Umständen Kinder zulassen, damit deren Gefühl nicht leide. Eingehandt sind „Thierschutzblätter und Erzählungen zur Beherzigung für die Jugend“, herausgegeben vom Dresdener Verein zum Schutze der Thiere, in Selbstverlage — zur event. Abnahme und Verbreitung. — Ferner ist eingegangen eine Broschüre des Bezirks-Thierarztes Weiskopf in Augsburg über „die Ursachen der frey-

zeitigen Gliedmaßenabmähung der Pferde und deren Verhinderung“. — Empfohlen wird ferner eine neue Methode beim Hufbeschlag „hartes künstliches Kupfer“ zu fertigen. Nach dem Urtheil Sachverständiger erfordert die Anwendung dieser Waage große Umsicht, Mühe und Gelbkosten. — Fast sämtliche Fleischwägen führen seit kurzer Zeit eine hölzernen Brücke mit sich, die zum besseren Auf- und Abladen der Schweine, Kälber, Schafe u. d. d. — Ueber eine Mochheit, die erst gekannt worden, wurde von einem Augensingen folgendes berichtet: Ein Knabe des Amtes Gleichenstein fuhr gestern Nachmittag mit dem von dem Zauchemwagen Nr. 24 bespannten 2 Pferden in die Saale an der Steinmühle lediglich zu dem Zwecke, Wagen und Pferde vom Schmutz zu befreien. Die Pferde landeten dabei bis zur Hälfte des Bauches in dem kalten Wasser und dabei vermundert sich dieser und jener Pferdebesitzer, wie die theuern Pferde frach werden oder gar verschlagen können.

* [Der hiesige Werkmeister-Verein] wählte in letzter Sitzung seine zu stellenden Delegirten zum II. Verbandstage des deutschen Werkmeister-Verbandes, der die Oerterfertigung über in Kassel abgehalten und der sich hauptsächlich mit einer einheitlichen Klassenorganisation beschäftigen wird. Gewählt wurden die Herren Pollack und Siebel, die beide drei Stimmen zu vertreten haben; als deren Stellvertreter die Herren Kürbe und Kunz, sämtlich von hier. Sodann wurden 2 Mitglieder neu aufgenommen, so daß der gegenwärtige Mitgliederstand 72 beträgt; acht weitere Anmeldungen sind erfolgt. Am 14. d. Mts. wird der Verein in „Sofjäger“ ein solennes Wintervergügnen abhalten.

* [Ein billiger Wunsch.] Der Mensch ist bekanntlich ein Geschöpf der Gewohnheit und vermag gar zu leicht mit Vorwitz seines Weges zu wandeln, wenn dieser Weg besonders einer ist, welchen er willkürlich schon um Menschlicher hindurch oder noch länger begangen hat. Vor einiger Zeit kam ich Abends durch die Spiegelgasse, um mich an der Universität darüber nach dem Café David zu begeben. Als ich um die Ecke nach dem Schulberg herum bog, bemerkte ich, wie ein dunkler Gegenstand, welchen ich sofort als einen Menschenkinds rekonozisirte, seitwärts der neuen Treppe mit solcher Behemung herumtrotzte, daß sein spezifisch leichter Hut ihm im schnellen Wirbel weit vorausseilte. Der Gefallene kam zwar glücklicherweise unbeschädigt wieder auf die Füße, aber auch eine kurze Ansprache zum dunklen Himmel hinauf, in welcher ich neben anderen Ausdrücken der Nichterbidrigkeit die Worte: „verfl... Wirtschafft!“ deutlich vernahm. Ich nahm mir den Vorgang für meine Person ad notam, kam dabei aber zu Betrachtungen, bei denen mir auf dem Wege der Metapher ähnliche „Aberkürzungen“, besonders mit Rücksicht auf die so nahe gelegene „Tulpe“ und das höchste Wahrheitsmaß hatten. Aus vurer Nächstenliebe möchte ich deshalb an bezügliche Stelle — irre ich nicht, an die königliche Universitätsbehörde, — das ganz ergebnisse Erfahren richten, der vorbeschriebenen Gesandtschaft durch eine einfache Vergewässerung so lange wenigstens zu begegnen, bis die beabsichtigten Anpflanzungen erfolgt sind.

* Zu dem 40. Jahresberichte des Haupt-Vereins der Gustav-Adolfs-Stiftung für die Provinz Sachsen heißt es unter Anderem: „Das 40. Jahresfest unseres Provinzial-Gustav-Adolfsfestes blüht auf ein in seiner Weise einziges Jahr deutscher Kirchengeschichte zurück, daß unsere Provinz vor jeder anderen deutschen Landschaft auf das Jahr des Lutherjubiläums. Welch eine Erhöhung und Erhebung ummitten so mannigfach geduldet und zerklüfteter Zeit! Die Parteien waren verschwunden, Unglaube und Gleichgültigkeit verstummt, die wüthen Schmähungen römischer Fanatiker fielen wirkungslos zu Boden: das evangelische Deutschland hatte sich aufgemacht wie ein Mann, seinen größten Mann zu ehren, und die Art, wie es ihn ehrt, war seiner würdig. Mit verschwundenen Ausnahmen ist nicht geehrt worden der Luther einer Partei, sei es einer liberalistischen oder konfessionalistischen, sondern der Luther der Geschichte, wie er uns allen gehört, der Mann des deutsch-christlichen Geistes, der Gottesbote des reinen Evangeliums und ebendamit jeder guten Geistesgabe und edler Freiheit, die wir genießen. Ist er doch auch, und vor vielen, das sich protestantisch und evangelisch nennt, eine Frucht der Lebensarbeit, eines evangelischen That, zu erhalten und zu färten, was Gott durch ihn vor allem uns Dasein gerufen.“

Der Segen des Lutherjahres ist denn auch an unserem Vereinswesen nicht zu vernachlässigen. Zwar als wir das Ergeben der Reformationskollekte vernahmen, das hinter dem vorjährigen wieder um 323 Mark zurückblieb, mußten wir fürchten, daß die mannigfaltigen Antriebe, welche gerade der vorige Herbst an die Thierweltigkeit der evangelischen Gemeinde erhob, zum Theil auf Kosten unserer Vereinserräge berichtigt sein möchten. Diese Beforgnis hat sich denn doch nicht verwirklicht. Obwohl leider 13 Vereine (Magerode, Graau, Gleichen, Wentzin, Gerstfeld, Langensalza, Loburg, Neuhaldensleben, Schindrich, Sundhausen, Weiskopf, Werben, trotz aller Mühsamkeit mit ihren Sendungen und Mittheilungen im Rückstand geblieben sind, also in der diesjährigen Rechnung nicht erschienen, haben doch die übrigen Vereine — etwa Belagten ausgenommen, wo die Sache übel zu stehen scheint — so mader gearbeitet, daß sie fast alle den vorjährigen Gesamtbeitrag haben, und mehrere diesjährige Dispositionsumme nicht



nur nicht zurückgegangen, sondern — zum Theil durch besondere festliche Sammlungen — um 6 bis 700 Mark erhöht ist. Das mehrere Jahre hindurch unthätige Gönnern, das wir schon streichen zu müssen glauben, ist zu unserer großen Freude wieder wacker geworden, und hat 100 Mark gesandt. Auch zwei neue Vereinsbildungen dürfen wir begrüßen, in Loburg und Clöße, so daß wir nun 70 Zweigvereine zählen. Nehmen wir an, daß die Frauenvereine der Provinz wieder wie im Vorjahre etwa 800 Mark aufgebracht, und daß auch die im Rückstand befindlichen 13 Vereine ihre Sammlungen nachließen werden, (Gesellschaft hat bereits 600 Mark angemeldet), so stellt sich die Gesamterlöse der Provinz für die Vereinsjahre wieder auf einige vierzigtausend Mark, wahrscheinlich um ein Viertheil höher als im Vorjahr.

* [Der Eisgang] steht ständig zu erwarten, die Vorkehrungen zum Schutze der Pontonbrücke, die ausgefahren ist, sind getroffen worden. Trotzdem giebt es noch genug Leute, die über die zugerechnete Eislage gehen, ein höchst lebensgefährliches Unternehmen. Es wäre wirklich sehr am Plage, das Betreten des Eises unter solchen Umständen polizeilich zu verbieten.

* [Gefangen.] Die verhehlte Arbeiter Heber früher in Domburg, jetzt in Wesen a/Ester wohnend, welche mangels genügenden Beweises von hiesigen Gerichten die der Anklage des Diebstahls freigesprochen wurde, hat sich jetzt in ihrer eigenen Schlinge gefangen. Wie dem früheren Hauswirth der p. Heber in Domburg fortwährend etwas wegfam, so auch den jetzigen Hauswirth derselben, den Bäckmeister Kluge in Wesen. Vor einigen Tagen Abends schloß er seinem Sohne im Hause Alles zuzuschließen, welcher Aufforderung dieser auch nachkam. Beim Zuschließen des nur von Kluge benutzten Stellers ertönte aus demselben eine Frauenstimme, die der p. Heber angehörte. Ihr Mann, der wahrheitsgemäß auf der Lauer gestanden, riß die Krampe, welche das Schloß festhielt gewaltsam ab und befreite seine Frau aus der für sie sehr unangenehmen Lage. Strafantrag ist gestellt worden.

* [Unfall.] Als am Dienstag Abend der Arbeiter Depardt von hier auf dem Nachhausewege in der Nähe seiner Wohnung, Pfannenstraße 1 angekommen war, glitt er auf dem schmutzigen Bürgersteige aus und kam so unglücklich zu Falle, daß er einen linksseitigen Armbruch erlitt und in die Kgl. Klinik hier selbst aufgenommen werden mußte.

Städtische Kommission.

Stadtverordneten-Vaukommission.
Sitzung am Freitag, den 6. Februar c. Nachmittags 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Zur Verabreichung sind: 1) Regulierung der Fluchtlinie am Mühlgraben; 2) bezgl. an der Ecke der Grünstraße und der Straße vor dem Steinthor; 3) nachträgliche Bewilligung der Kosten für Theilung des Gymnasialgelenksales.

Bericht des Börsevereins zu Halle a. S. am 5. Februar 1885.

Börse mit Ausschluß der Courtag.
Weizen 1000 kg better bis 164 M., mittlerer 147—152 M., reichte Waare entsprechend billiger. Roggen 1000 kg 141—150 M. Gerste 1000 kg Futter 120—140 M. Hafer 142—155 M., feine Qualitäten 160—175 M. Gerstemaß 100 kg 27.00—28.00 M. Hafer 1000 kg 142—147 M. Weiz, feine Victoria-Größen 1000 kg bis 175 M. Weizen, weiße, 100 kg 20—21 M. Weizen 100 kg 18—24 M. Stämmel 100 kg ohne Angebot. Weizen 100 kg, Mühlweizen 60—80, Weichweizen 60—112, Schwedische Hafer 60—110, Luzern 110—140, Esparterie 30—34, Buchweizen 32—45, Weizen 32—36.00, Weizen 1000 kg Hafer 250 M. Stärke 100 kg 34.50 M. Spiritus 10.000 Liter a Prozent loco, ruhig, Kartoffelöl 45— M. Weizen 42.50 M. Weizen 100 kg 51.75 M. Getreide 100 kg 0.825/30/ 15.50—16 M. Malzmehl 100 kg dunkle 9.50 M., helle 10—11 M. Futtermehl 100 kg 14 M. Weizen, 100 kg 10.75—11 M., Weizenmehle 9— M. Weizenriesel 10.25—10.50 M. Weizen 100 kg hiesige 14 M., fremde 13 M.

Sandel und Verkehr.

* Deutsche Grundtreidbank zu Göttingen. Die Nat. Ztg. schreibt: Bis zur Stunde ist noch nicht die Summe der zum Umtausch angemeldeten Pfandbriefe festgestellt. Alle getragenen Meldungen über die Höhe des Betrages sind ungenau. So weit man bis jetzt beibringen beurtheilen kann, dürfte derselbe circa 76 Millionen betragen.
* Meinungen. 8. Februar. In der vorgelagerten Justizratsitzung der Porzellanfabrik zu Kloster-Weißdorf wurde beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent vorzuschlagen. — Bekanntlich sind die Aktien nicht zur Emission gelangt, son-

bern befinden sich zum Theil noch in den Händen der Vorbesitzer des Etablissements, zum Theil im Besitz des Vantbaues B. W. Strupp.

* Bästische u. Hg. Eisenbahn-Anleihe von 1878—1879. Die nächste Zinszahlung dieser Anleihe findet Mitte Februar statt. Gegen den Kursverfall von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Verdringung für eine Prämie von 5 Bf. pro 100 Mark.

Allerteil.

* Einen Opernhausball vor 100 Jahren schildert Nikolai folgendermaßen: „Zu den Redouten in der Karnevalszeit wird das Parterre durch Maschinen in die Höhe gehraubt und dem Theater gleich gemacht, so daß beide zusammen einen sehr großen Saal ausmachen. Aus den Logen des ersten Rangles werden zu mehrerer Bequemlichkeit Treppen angelegt, die Dekorationen werden vom Theater weggeräumt und dasselbe mit einer Wand umgeben, die einen Saal nach formlicher Ordnung vorstellt. Das Theater wird durch Schranken von dem Parterre abge-sondert, welches der Tanzplatz für den Hof, den Adel, die königlichen Räte und bittungwürdige Fremde ist. Diese erscheinen in rosenfarbenen Dominos, die übrigen Kömnen in Dominos von anderen Farben und in Charaktermasken erscheinen und tanzen auf dem Theater. Der Eingang wird allen anständig maskirten Personen ohne weitere Anfrage und unentgeltlich gestattet. Man kann auch unmaskirt hineingehen, muß sich aber alsdann nicht auf den Gängen und auf dem Tanzplatze aufhalten, sondern muß aus den Logen zusehen. Man tanzt von 7 bis 9 Uhr Abends. Alsdann speiset der Hof im Opernhause in einem besonderen Saale an fünf Tafeln. Rosenfarbene Dominos Kömnen, wenn sie die Maske abnehmen, auch in den Saal kommen; die übrigen Kömnen von einer rund um den Saal gehenden Gallerie den Hof speisen sehen. Um zehn Uhr wird die Tafel aufgehoben und wieder bis Mitternacht getanzt.“

* Daß die Julius die Affegais nicht nur zum Vergnügen mit sich führen, sondern sie unter Umständen auch hier als Waffe zu gebrauchen nicht Abstand nehmen würden, das hat dieser Tage sehr zu ihrem Schrecken ein Mädchen erfahren, das im Panoptikum herumlungerte. Sie stand lange Zeit bewundernd vor den Julius und festsetzte schließlich mit dem braunen Weidling-Mann, dem jüngsten der Gesellschaft, auf den die verwitwete Tochter Reichmanns ein Auge geworfen zu haben scheint. Wenigstens zeichnete sie ihn durch besondere Aufmerksamkeit aus. Eine Weile sah sie ansehend unbeteiligt dem Treiben der sichtlich unendlich tief unter ihr stehenden weichen „Dame“, zu erst als sie merkte, als die Sache dem Weidling-Manne Stoff machte und er auf die Ehezege einging, verunsicherte sich ihr Gesicht und es begann in ihm zu zucken. Jörnig blähte sie das Mädchen an. Das aber fand es für angemessen, ihrer Verachtung der Ungerechten in schmälicher Weise Ausdruck zu geben: sie spuckte vor ihr aus. Und ehe noch ein Mensch an die Möglichkeit gedacht, hatte das Zukunne einen Affegais von der Wand herabgerissen und stürzte, ihn hoch über dem Kopfe hinwegend auf dem Plankewege entlang, auf dem die Kretzstange vorgeführt zu werden pflegen. Laut schreiend stürzte die ob dieses Ausganges des Frauenkrieges auf den Tod erschreckte Person, während es nur schwer gelang, der Hand der braunen Prinzessin den Affegais zu entwenden und sie zu beruhigen. Sie verstand sehr wohl die große Mißthatung, welche ihr durch das Verhalten jener Person begangen worden sollte.

* Die in dem Preisauschreiben der „Deutschen-Studententz.“ für das beste Studententheil gestellte Konfurrenzfrist ist nunmehr abgelaufen. Es sind im Ganzen 155 Gedichte eingereicht, fast ebenso viele andere verflohen gegen die äußere Form; meist haben deren Verfasser ihren Namen unter das Lieb giebt, statt ihn in verschlossenem Kuvert beizufügen. Die Eingebundenen kamen nicht allein aus dem deutschen Reiche, vielmehr ist Oesterreich besonders stark vertreten, dann die Schweiz, England, Holland, Belgien, Rußland, Nord-Amerika. Sonstige Stoffe sind zunächst die ewigen, aber wenig neuen: Lieb, Liebe, Wein, ferner kamen väterländliche Weiselsieder, Wanderlieder, einzelne besingen studentische Sitten, schließlich gelangten Epigramme aus dem akademischen Leben, Sagen, Mythen und dergleichen zu humoristischer Behandlung. Leider fehlen eigentliche Volkslieder. Unter den Eingebundenen befinden sich nach Ausweis der Aufgaborte neben Studenten sehr

viele Nicht-Akademiker, meist wohl „alte Herren“, auch einzelne offenkundige Damenbändchenträger glaubt man entdeckt zu haben. Alles in allem, man hat die Aufforderung befragt: Singe, wenn Gesang gegeben!

* „Die Krimoline ist wieder da“, so wird dem „West-Merkur“ von Berlin geschrieben. Der erste Berliner Hofball am 23. Januar hat über das Schicksal des unteren Theiles der schwarzen Hälfte des Monatsgesellschaften entschieden. Jeder Gatte und jeder Vater weißliche Wesen vernehme es mit Achtung und Ergebung: die Krimoline ist da! Was wir schon lange, den Blick auf die unheilvollere „Tourneur“ gerichtet, in böherer Ahnung gefürchtet haben, jetzt ist's Ereignis. Das Unheilgeschickliche — auf dem Hofball! — ist geschehen. Das einzig Weißliche — zieht sie wieder an. Die Prinzessin Friedrick von Hohenzollern, welche die verlorene Hof-Suprematie ihres Thurn- und Taxisschen Stammhauses durch die Suprematie auf dem Gebiete der Schönheit und Eleganz mit Erfolg zu erziehen suchte, ist laut dem Zeugnisse, welches die zünftigen Toiletten-Kritiker auf ihrem Zerstörer nehmen, zu ganz neuen Kläden“ erschienen und mit ihr desgleichen die Prinzessin Vittoria, die Gräfin von Hohenzollern, Frau von Walluff und viele andere schöne Mitglieder des Mode-Staatsrates. Da hilft keine Petition, keine Appellation, ja nicht einmal eine Demonstration. Mit Ausnahme der hiesigen Prinzessin in Vittoria, die in Toilettenverleiß viel mehr Meritocratic haben, als Bayern im Hofweiden, muß sich ganz Deutschland und Umgegend dem unerlöschlichen Wehge folgen, das ein anständiges Frauenherz nur über einer imitirten Glorie schlagen darf. Aber, aber — was werden die Kritiker dazu sagen? Es handelt sich um die dritte Verdringung aus dem europäischen Geschick. Krimoline-Neidros-Panier. Die Geschichte liefert auf blutigen Seiten den traurigen Beweis, daß jede der drei vorhergehenden Neidros-Epochen aus viel mehr Unheil gebracht hat, als der langanhaltige Komet. Wie die erste Krimoline folgte der große spanische Erbfolgekrieg, auf die zweite die französische Revolution, auf die dritte Krimoline der Kaiserin Eugenie folgte das Sedan der Napoleoniden. Die Kämpfe auf dem Gebiete der Mode, welche wir um Auskunft darüber angingen, ob das von dem westfälischen Blatte aufgestellte Mode-Sturmthema berechtigt ist, hielten sich in diplomatischer Schwere. Sie waren zu einer geraden, unabweisbaren Antwort nicht zu bewegen. Aber gerade in dieser Unsicherheit scheint ein Gut Glück Augenblick zu liegen. Vor Jahresfrist, als ein ähnliches Gerücht die Luft durchschwirte, da waren sie noch bei der Hand mit ihren antichristlichen Worten. Heute hat sich Entschiedenheit in demselben Worte angenommen, wie die Heiterkeit in den Schaufenstern leider an Umfang wieder zugenommen haben. Denn was brauchen wir schließlich lange zu tragen, wo wir Augen haben, zu sehen! Mit der Tourneur hing das Unheil an. Ganz leise hieb der Neidros seinen Kopf in die Welt. Er kam, so zu sagen, hinterhinein. Er hielt sich zuerst als ein feiner Reiz in die Anbauungen und Strapazuren der Mode, weil er es noch nicht wagte, selbstständig aufzutreten. Als ein Schmarotzer lebte er in Mode. Dann wuchs ihm der Mut und er entpuppte sich als Tourneur, und aus dieser Tourneur kriecht jetzt als Sammetierung der ganz unverschämte Neidros. Schon wächet der Reiz mehr und mehr nach vorn. Man kann von Monat zu Monat ordentlich die Fortschritte bewundern, die er macht, um sich zum Kreuze zu schließen. Wenn nicht höhere Genialitäten dazwischen fahren, wird das Unvermeidliche geschehen. Dann werden den Kernteln, welche in der Ferne nach den zehnten Erb verstanden, nachdem ihnen schon genommen sind. Dann — noch es ist Zeit, vor dem Schicksal zu sprechen, wenn es da ist. Heute ergeht nur der Warnungsruf, der auf das drohende Unglück vorerzieht.

Antrag zur Tages-Chronik.

* Der Etat der Reichshauptstadt Berlin hat nicht nur ein spezielles Interesse für seine Einnahmen, sondern auch ein allgemeines und wir geben deshalb aus demselben folgende Ziffern. Der Etat schließt mit der festgestellten Summe von fast 60 Millionen ab und übersteigt den vorjährigen Etat um nahezu 2 1/2 Millionen. Die gesammte Schuldenslast belief sich am 1. Januar c. auf rund 150 Millionen, welche aber zum Theil auf so produktiven Anstalten lasten, daß die eigentlich verzinzbare Schuldenslast nur etwa über 12 Millionen beträgt. Wie energisch für die unmittelbaren Klaffen gefordert wird, dafür legt der Etat ein glänzendes Zeugnis ab, nicht weniger als 66 2/3 Prozent der gesammten Steuererinnahmen von 27,154,835 Mark werden zum Besten der Unbemittelten verwendet, und zwar:

6,730,407 Mark	für das Gemeindefulwesen,
2,746,000 „	für den Bau von Gemeindefschulen,
200,000 „	für Hospital und Siechenhaus,
216,351 „	für Fortbildungsunterricht,
8,046,364 „	für Armenwesen, Waisenwesen, Hospitäler und Krankenfürsorge.

Im Ganzen legt der Etat ein glänzendes Zeugnis für die frische und schnelle Entwicklung der Millionenstadt ab.

Original-Telegramm des Halle'schen Tageblattes.

London, 5. Februar. Nach einer Depesche des Wolff'schen hat der Mahdi Khartum durch Verrath genommen. Gordon ist wahrscheinlich Gefangener.

Al. Ulrichstraße 16

ist die 2. Etage, 5 heizbare Stuben, 2 Kammeru. n. Wirtschaftskammern zum 1. April an eine ruhige Familie oder ältere Dame zu vermieten.

Wohnungen im Preise v. 500—600 M. lof. od. 1. April zu bez. Dorotheenstr. 15.
Eine Wohn-, 2 St., n. u. n. für 75 Tflr. vermietet Klausthorvorstadt Ga.

Händelstraße 37

ist eine herrschaftlich eingerichtete hohe Parterrewohnung mit Gart. f. 600 M. zu verm.

Wohnungs-Gesuch.

Albrechtstraße oder deren Umgebung suche 2—3 Stuben, Kammeru. n. Zubehör zum 1. April. Gefällige Angebote unter W. D. 1885 bitte in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Älteren, furchtsamen, alleinstehenden Damen und Herren bietet sich ein Beamter, 40er, als Schutz u. Weiland, Rathgeber, Vorleser u. an. Off. unt. „Schutz“ beforschen B. Bark & Co. hier.

Für einen Sohn achtbarer Eltern, welcher die Realschule besuchen soll, wird per 1. April c. eine Pension gefuch. Offerten mit Preis von C. o. 34351 beforscht.

Rud. Mosse, Brüdertstraße 6.

Zimmerkrankenpflege.

Sonntag den 8. d. Mts. findet bei der Auflage auf der Herberge die Ausgabe der neuen Statuten statt.

Halle, den 5. Februar 1885.

Der Vorstand.

Herrn Boger n. neuß. Haldsb. un. Weg Nettelbein-Halle abh. gef. abzug. geg. l. Belohn.

Ein Herr sucht auf 14 Tage ein beschiedenes Zimmer. Adressen mit Chiffre B. B. sind in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

1500 Mark auf sichere Hyp. 1. April auszuliehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

J. Berek & Co., Annoncen-Expedition.

gr. Ulrichstrasse 49, p., empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen an das

Halle'sche Tageblatt

sowie für alle andern Zeitungen des In- u. Auslandes.

Bedienung prompt, reell und discret.

Die Volksküche

befindet sich **Bismarckstraße Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Die Verwaltung der Volksküche.

Auffassung.

Für die liebevolle Theilnahme beim Begräbniß meines lieben Vannes, sowie für Schmückung des Sarges sage ich allen Freunden und Bekannten innigsten Dank. Insbesondere herzlichem Dank Herrn und Frau **Johann Baptist Ernst** für ihre liebevolle Theilnahme und großes Wohlwollen, das sie uns sowohl während der Krankheit, als auch beim Tode durch ihre vielfachen Unterstüßungen und für die Begleitung zur Ruhestätte bewiesen. Herzlichen Dank auch Herrn **Oberprocurator Sidel** für seine trostreichen Worte am Grabe.

Marie Trebesius nebst 5 Kindern.

Für den redaktionellen und Anzeigenentwurf verantwortlich: Julius Brandt in Halle. — Bildh'ge Buchdruckerei (R. Neumann) in Halle.

